№ 99. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 18. August. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Fräulein Günther, Karlsstraße No. 2.
2) An Herrn Baron Emil v. Grävenitz, Nicolai-Vorstadt, v. 15. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 17. August 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Funde.

Am 2. August fand der Sohn des Hauptmann v. Stirnmarsche unfern Scheitnig an einem Graben 1 Theekrause von Glas, worin ein Messer und 2½ Sgr. sich befanden.

Den 3. d. M. fand die Pauline Hippe an einer Baude unfern des Rathhauses einen roth baumwollenen Regenschirm.

Am 6. d. M. fand der Chausseewärter Grützmacher auf dem Haferfelde bei Carlowitz 1 Faß engl. rothe Farbe, circa 1 Centner schwer.

Am 10. d. M. fand der Zimmerpolier Becker unter dem Bauholze in der Nähe des Wasserleitungs-Gebäudes am Ausgange der Herrnstraße 1 grüne Knaben-Tuchmütze mit Schirm, 1 Paar Knaben-Stiefeln, und 1 Stöckchen.

An demselben Tage fand die Grünzeughändlerin Krügel auf dem Neumarkte einen krongoldne Kapsel mit einer Haarlocke an einer Schnur.

Am 11. d. M. fand der Post-Briefträger Wunsch eine Damenkleidgürtel-Schnalle am Postamts-Gebäude.

Beschlagnahmen.

Erst vor einigen Tagen wurde 1 feiner blautuchner Mantel mit Sammetkragen und mit langen Hängekragen, an beiden Seiten vorn herunter mit schwarzem Sammet besetzt und durchgängig mit grauem Kittai gefüttert, mit poliz. Beschlag belegt.

Desgleichen 22¼ Ellen schwarzen Merino und 1 dergl. Faltenschürze.

Desgl. 19½ Pfd altes Eisen.

Breslauer Chronik.

Am 9. Aug. spielte der 4½ Jahr alte Sohn des Armendieners Neugebauer, Namens Paul, auf einem hinter dem Hause No. 2 Wassergasse befindlichen Flosse, und fiel in die Oder. Der mit seinem Kahn in der Nähe befindliche Schiffssteuermann Eduard Holzhammer aus Althof, Wohlauer Kreises, sprang auf den Hilferuf des Kindes angekleidet in das Wasser, und brachte den Knaben lebend ans Ufer.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Sybille vom Elisabeththurme.

(Fortsetzung.)

Der Sohn hat nichts begangen! — sprach ernst die Fremde. — Gegen diesen versage ich Euch meine Hülfe. —

Höre weiter! — bat Constantia. — Um die Wahl des Sohnes zu verhindern, bin ich bereit, vor versammelten Rathe den Vater der Zauberei zu beschuldigen. —

Lächerlich! — fiel die Fremde ein. — Er wird losgesprochen. —

Dann sprach die Vorige — habe ich auch noch Gründe, zu

glauben, daß der Doctor auf einer früheren Reise in Polen etwas begangen, was, wenn es bekannt würde, ihn und den Sohn mit Schande bedecken und die Wahl des Letztern hintertreiben würde. —

Nichts gegen den Sohn! — sagte die Fremde nach einigem Bedenken. — Er hat nichts gemein mit der Schuld des Vaters.

Du scheinst Theil zu nehmen an Margarethens Schicksale — sprach Constantia dringend — und weigerst Dich, die thörichten Wünsche eines eitlen Jünglings, des Ebenbildes eines ruchlosen Vaters, der eine Unschuldige in unbegränztes Elend stürzen konnte, zu vernichten, — zu Gunsten des Sohnes der unglücklichen Margaretha zu vereiteln? —

Die Worte Constantiens hatten, dem Anscheine nach, die Wahrsagerin aufs heftigste ergriffen. Einen Augenblick schien sie von ihrem Sitze aufspringen zu wollen, doch mit aller Macht sich bezwingend, sagte sie zögernd. —

Zu Gunsten des Sohnes Margarethens? — —

Ja! — entgegnete Constantia; — und ich sehe nicht ein, Zacharias, — sprach sie zu dem Neffen gewendet — warum wir gegen die ehrliche Frau, die ohnehin Alles weiß, lange hinter dem Berge halten sollten. Hier mein Neffe Zacharias der Sohn meiner seligen Schwester, den ich von Kindesbeinen an in meinen, das heißt, in christlichen Grundsätzen erzogen habe, wünschte die Nichte des Doctors, Bärtchen Folgersberg, welche von gutem Herkommen und bei Gelde ist — der es aber nichts schaden würde, wenn sie auch die Nase weniger hoch trüge — zu heirathen. Nun hatte Bärbchens Vater — der gute Mann hatte die Narrheit, die Viele haben, nämlich noch nach ihrem Tode den Leuten Befehle geben zu wollen — in seinem Testamente bestimmt, daß das Mädchen wo möglich einen Partricier, oder doch einen Rathsherren heirathen sollte. Da nun der Sohn des Doctors aus einem der Geschlechter stammt, außerdem aber die Zunft der Reichskrämer ihn zum Schöppen wählen will, so wären beide Bedingungen erfüllt, wenn nicht durch Eure Hülfe —

Was könnte diese thun? — fiel die Alte befremdet ein. —

Viel, gute Mutter! — hob Zacharias mit dem schmeichelndsten Tone der Stimme an. Seht! ich liebe das Mädchen, würde durch dessen Besitz ein reicher, ein angesehener Mann, ich verbände mich durch diese Heirath mit einer der angesehnsten Familien der Stadt, der Weg zu allen Ehrenstellen stände mir offen — —

Wohl! — sagte die Sibylle nicht ohne Theilnahme. — Wenn ich Euch helfen könnte — doch, ich sehe nicht ein.

Ihr könntet wohl, liebe Frau, wenn Ihr nur wolltet! — fuhr schmeichelnd Zacharias fort. Der Doctor — sein schon seit Jahren fortgesetztes menschenscheues Wesen bezeugt es — hat in Polen einst etwas Uebles, vielleicht gar einen Mord begangen. Könnte man dies, wenn auch nicht geradezu beweisen, nur wahrscheinlich machen, so würde durch eine Beschuldigung dieser Art die Wahl des Sohnes in den Rath und somit auch die Heirath hintertrieben werden können.

Während dieser Rede versank die Fremde sichtlich in tiefes Denken. Das Zucken ihrer Gesichtsmuskeln deutete auf einen innern Kampf. — Dann nach langer Pause, in der sie Constantien und Zacharias scharf fixirte, sagte sie:

Der Sohn ist unschuldig am Verbrechen des Vaters.

Hm! laß das gut sein Frau Sibylle! — aber nehmt's nicht übel, wenn ich Euch, aus Unbekanntschaft, nicht Euren rechten Titel gebe — rief Constantia, von demselben Geiste belebt, welcher, wenn ein Mäuseloch in der Nähe, es der Katze sagt, daß sie sich auf dem rechten Platze befinde. Ueber dieses Kapital ließ sich Vieles reden! Ich will meinen Nebenmenschen, folglich auch dem Vetter Christoph, nicht zu nahe treten, aber ich behaupte blos, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. Der Sohn ist ein Sausewind, wie der Vater in seiner Jugend einer war. —

Ein Narr, — versicherte Zacharias — der den schönen Vortheil, den er in seiner Handlung haben könnte, aus den Augen läßt und dadurch, daß er wohlfeiler verkauft als ein Anderer, sich ein Ansehen geben will. —

Dem blos das Geld des Mädchens ins Auge sticht! — betheuerte Constantia; — und der die Jungfer am Ende sitzen lassen wird in Kummer und Schande; eben so wie sein Vater meine arme Schwester sitzen ließ. — Neulich war ich in Gesellschaft der Beiden. O, du heilige Portiuncula! was war das für ein Gezischel, ein Gelache, ein Anfanzen!! — Unser Eines ist doch auch einmal jung gewesen, aber da war Ehrbarkeit, Sittsamkeit, Ernst — —

Constantia! Bedenke! — sagte die Wahrsagerin mit dumpfem Tone. —

Du lieber Herrgott! — rief zusammenfahrend die Jungfrau. — Ich will Euch nicht tadeln, liebe Frau, aber es ist ein sonderbares Vergnügen, daß Ihr Euch macht, die Leute zu erschrecken; wie ich Euch schon vorhin gesagt. — Es war mir gerade, als ob ich Margarethens Stimme hörte — — Doch, laßt uns zu unserm Anliegen zurückkehren —

Schweige! — sprach die Wahrsagerin. — Ich weiß genug und will mir Euren Antrag überlegen. —

Die Alte erhob sich bei diesen Worten von ihrem Sitze und ging in dem dunklen Hintergrunde des Gemaches auf und ab, indem sie einige Worte, doch nicht laut genug, um von den Andern verstanden zu werden, und wie ihr selbst unbewußt, vor sich hin murmelte.

So mochten einige Minuten vergangen sein, ehe die Fremde wieder auf ihrem Sessel Platz nahm.

Wollt Ihr Euch — sprach sie endlich — gänzlich meiner Leitung überlassen? —

Mit Freuden, gute Frau, — sprach Zacharias; — wenn nur —

Kein Wenn! — rief die Wahrsagerin. — Unbedingt müßt Ihr einwilligen, wenn ich Euch meine Hülfe leihen soll —

Wenn es nicht gegen Seel' und Seligkeit — sprach zögernd Constantia. —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Breslau vor hundert Jahren,

von G. Roland.

Kein Jahrhundert ist für unsere Vaterstadt folgenreicher gewesen, als das verflossene. Im Jahre 1740 befand sich Breslau noch unter österreichischer Oberherrschaft; seine alten, fast republikanischen Institutionen wurden noch aufrecht gehalten, stürzten aber mit der Besitznahme Preußens zusammen, und aus einer, den frühern Reichsstädten nicht unähnlichen, selbstständigen Handelsstadt wurde es die dritte Hauptstadt eines sich kräftig entfaltenden Reiches. Seit jener Zeit hat auch mit Breslau's Innerem sein Aeußeres die mannigfaltigsten Aenderungen erfahren, seine mächtigen Bollwerke und Wälle sind gefallen, seine in Asche liegenden Vorstädte haben sich neu verjüngt, und selbst in dem Kern der Stadt, in der ehrwürdigen Altstadt, hat der Zahn der Zeit und die Baulust, wie der Verschönerungssinn der Enkel Vieles so umgestaltet, daß unsere Vorfahren manches Plätzchen nur noch mit Mühe wiedererkennen würden.

Wie unsere guten Alten sich vor hundert Jahren in der Umgegend Breslau's vergnügt haben, ist unsern Lesern bereits aus frühern Nummern unsers Blattes bekannt; gegenwärtig haben wir es uns zur Aufgabe gestellt, auch von dem damaligen Innern der schlesischen Hauptstadt ein möglichst treues Bild zu geben, was gewiß zu interessanten Vergleichen zwischen sonst und jetzt reichhaltigen Stoff liefern wird.

Wenn der Fremde vor 100 Jahren von Westen her sich der Stadt näherte, so betrat er zuerst die Nikolaivorstadt oder Tscheppine. Eine lange, theils unbebaute, theils mit kleinen unansehnlichen Gebäuden besetzte Straße, die Sandgasse genannt, (jetzt Friedrich-Wilhelmsstraße) führte ihn der eigentlichen Stadt zu. Am Anfang dieser Gasse, bereits im Felde, stand eine steinerne Säule, an der Heiligenbilder angebracht waren, denen die Hussiten, die im Jahre 1428 bis Breslau streiften, und die Kirche St. Nikolai nebst Pfarrhaus und nebenstehende Häuser verbrannten, in ihrem Fanatismus die Köpfe abschlugen. »Dies soll uns ein Zeichen sein, nie einen Ketzer als Herrn aufzunehmen,« sagten deshalb die Breslauer dem päpstlichen Legaten, die den Zwist der Stadt mit Georg Podiebrad beizulegen, i. J. 1459 nach Breslau kamen und hier von Magistrat und Bürgerschaft feierlichst eingeholt wurden.

Von den übrigen Straßen der Nikolaivorstadt waren nur wenige bebaut, so z. B. die kurze und lange Gasse; die ganze rechte Seite der Fischergasse hingegen, die damals noch keinen eigenen Namen führte, war von Zäunen eingeschlossen, eben so wie die schmalen Durchgänge, die von der jetzigen Holzgasse zum Lorenzhofe und an die Oder führen. In der Gegend der jetzigen Eisengießerei befanden sich dicht an der Oder die Gebäude der kaufmännischen Salzablage. Der ganze Raum, den der Lorenz- und Packhof jetzt einnehmen, war Feld und Gartenland. Die alte Nikolaikirche mit ihrem, dem Barbarathurme ähnelnden Thurme bildete die schönste Zierde der wüsten Gegend; doch auf dem um sie gelegenen Platze befanden sich noch ein tiefer Sumpf. An Vergnügungsorten fanden sich schon damals der Pfarrkretscham (an der Ecke der neuen Kirchgasse), der Wallfisch und das goldene Schwert. Die südliche Seite der Vorstadt bestand außer der Häuserreihe, welche zur Sandgasse gehörten, fast nur aus Feld und Acker; unfern der Stadt, an der jetzigen kleinen Holzgasse stand mitten auf der Straße eine Statue des heiligen Nepomuk.

Um in die Stadt zu gelangen, mußte man außer zweien, mit Aufziehbrücken versehenen Stadtgraben, das alte, ehrwürdige Nikolaithor passiren, das durch eine reguläre Schanze, durch eine Redoute von der Oder her und durch eine, hinter dem Krankenhospital Allerheiligen gelegene Bastion, die Scheere genannt, hinlänglich gedeckt und vertheidigt wurde. Das Nikolaithor selbst, welches wohl die meisten unserer Leser noch gesehen haben, bestand aus einem gewölbtem Thorthurme, hinter welchem die Wache war, und aus dem eigentlichen Thore, zu dessen einer Seite (an der Stelle des Lämmchen'schen Hauses) sich ein großer, fester Thurm, der Nikolaistock, befand, den man zu einem Gefängnisse benutzte; an der andern Seite lehnte es sich an einen starken, etwas niedrigern Thurm.

Hatte man sich durch die Kreuz- und Queerfragen des Thorvisitators glücklich durchgearbeitet, so befand man sich endlich innerhalb der Stadt. Nach ihrem Mittelpunkte, dem Ringe, führten zwei lange, mit hochgegiebelten und buntverschnörkelten Häusern besetzte Straßen, die Nickels- und die Reusche Gasse. Die Reusche Gasse scheint die besuchtere gewesen zu sein; denn auf ihr befanden sich die meisten Gasthöfe der Stadt, nämlich die drei Thürme, das rothe Haus (auch goldner Pfau genannt) die 3 Linden und das goldene Schwert. Unter den Schildern und Aufschriften der Häuser zeichnen sich außer den von kleinen, rothen Dächern beschirmten Bäckerladen namentlich die Bierkegel aus, deren jeder ein Bierhaus bezeichnet, — ein Institut, das mit der Natur des alten Breslauers eng verbunden ist, ohne das, nebst Bastan und Knackwurst, ein ächter Breslauer gar nicht gedacht werden kann; denn schon vor 100 Jahren florirten die 3 Karben, der goldene Hecht, der Schwarzkegel, die drei Lilien, der weiße Löwe, das Meerschiff, der grüne Pollack, die goldne Rose, der blaue Stern, und wenn im schwarzen Adler damals auch noch keine Verse gemacht wurden, so soll doch das darin geschänkte Bier ein recht gemüthliches Getränk gewesen sein.

(Wird fortgesetzt.)

Lokales.

Carl Rappo.

Gestern gab Herr Carl Rappo mit seinen Begleitern, der Familie Daburger und Herrn Darr seine dritte Vorstellung. Der Saal war zahlreich gefüllt, und der lauteste Beifall krönte alle

Leistungen der tüchtigen Künstler. Außer den ungeheueren Kraftproben Rappo's selbst, gefiel namentlich die ungemeine Fertigkeit des jüngern Rappo in den Jongleurspielen aller Art, und ein Liedchen zu Ehren des berühmten Strauß, gesungen von Herrn Daburger, welches sogar mehrmals einen Da Capo Ruf erregte. Herr Daburger trug es aber auch so allerliebst vor, daß der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Ueberhaupt glauben wir in diesem Sänger ein bedeutendes dramatisches Talent zu erkennen. — Dem Vernehmen nach wird Herr Rappo nach Warmbrunn abreisen, dann aber die Reihe seiner Vorstellungen in Breslau wieder fortsetzen. G. R.

Gestorben.

Vom 5. bis 13. Aug. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 43 Personen (21 männl. 22 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 0; unter 1 Jahre 14; von 1—5 Jahren 5; von 5–10 Jahren 2, von 10—20 Jahren 2; von 20—30 Jahren 8; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 4; von 50–60 Jahren 2; von 60—70 Jahren 2; von 70—80 J. 3; von 80–90 J. 0; von 90—100 J. 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital	6.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	1.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	2.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	0.
In der Gefangen-Krankenanstalt	0.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
5.	August.			
	d. Musiklehrer H. Philipp Fr.	ref.	Abzehrung.	40 J. 2 M.
	d. Korbmacher Meier T.	ev.	Nervenfieber.	12 J.
6.	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe.	8 W.
7.	Strohflechterwtw. J. Glaun	kath.	Lungenlähm	76 J.
	Schneidermstr. F. Marasch	ev.	Lungenschw.	42 J
8.	Schifferkoch. J. Postack.	kath	Lungenschw.	23 J.
8.	Schneiderges. A. Witkowsky.	kath.	Lugenschw.	22 J.
	Papiermacherges. L. Rosenhagen	ev.	Lungenentz.	42 J
	Fleischermstr. F. Sticke	ev.	Altersschwäche	83 J.
	Wittwe J. Hartwich	ev.	Brustleiden.	49 J.
	Goldarbeiter F. Rahmstein	ev.	Hitz Fieber.	67 J. 3 M
	d. Tagearbeiter Huurig S.	ev.	Krämpfe.	18 T.
	d. Wachsleinwandfabrikant B Bick T.	kath.	Luftröhr entz	4 J. 6 M.
	Müllerges.wtw. R. Büttner	ev.	Lungenschwds.	49 J.
9.	Invaliden Feldwebel A. Schalk	ev.	Lungeschw.	52 J.
	Schuhmacherges. A. Stivruth	ev.	Lungenschw.	21 J.
	Schuhmacherges. F. Kirchhoff.	ev.	Lungenschw.	29 J.
	1 unehl. T.	ev.	Zahnkrpf.	18 W.
	Tischlerwtw. C. Dittrich	kath	Gebärm.krebs.	53 J.
	Musketier M. Nicolay	ev	Lungenleiden.	21 J. 11 M.
	Erbsaß G. Scholz	ev.	Unterleibschw.	58 J. 3 M.
	d. Tischlerges. Pfoedrich T.	kath	Auszehrung.	4 M.
	d. Tischlerges. Exner S.		Krämpfe.	5 T.
	d. Schneiderges. Krisch S.	ev.	Schlagfluß.	20 St.
	d. Schuhmacherges. Anschütz S.	ev.	Wassers.	7 J. 8 M.
	d. Bäckergesellen Großmann S.	ev	Gastr. Fiber.	6 J. 4 M.
10.	Almosengenossin D. Stenzel	ev.	Lungenlähm.	76 J.
	d. Oekonom Seide. S.	ev.	Bräune.	3 J. 6 M.
11.	Almosengenossin J. Wuschel	ev.	Krämpfe.	54 J.
	d. Tuchmacher Lipinsky T.	ev.	Auszehrung.	87 J. 8 M.
	d. Pflanzgärtner Richter S.	ev.	Selbstmord.	23 J.
	d. Maurer Lichtenberg T.	ev.	Krämpfe.	8 T.
	d. Brantweinbrenner Heinze T.	kath.	Gelbsucht.	6 W.
12.	d. Mauermeister Preusch l T.	ev.	Lungenentz.	11 M.
	d. Bedienten Schönfeld T.	kath	Alterschwäche.	70 J.
	Kaufmann J. Berger	jüd.	Abzehrung.	39 J.
	Schneider G. Nicolaus	ev.	Schlagfluß.	74 J. 6 M.
	Tagearbeiterwtw R. Beil	kath.	Lungenlähmung.	66 J.
	d. Schifferknecht Kluge Fr.	ev.	Schlag	61 J.
	d. Gensdarm Biernaum Fr.	ev.	Abzehrung.	36 J.
13.	Nachtwächterwtw. R. Klinke	ev	Lungenschw.	56 J.
	Schneiderwtw. C. Seifert	kath	Zehrfieber.	32 J.

Inserate.

Ein junger, braungefleckter Wachtelhund hat sich zu einem Herrn gefunden; der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen; wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Unechte Kastanien

von diesem Jahre, werden, der Sack mit 15 Sgr., vor dem Oderthore im Russischen Kaiser gekauft von:

C. A. Sympher.

Eine Stube für eine einzelne Person ist von Michaelis ab billig zu vermiethen bei der Wittfrau Schäffler, große Mehlgasse Nro. 28, eine Stiege hoch.

Oder-Thor, am Wäldchen No. 6, sind zwei Wohnungen auf Michaeli zu vermiethen, beim Zinngießer Schulz.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.